

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 47 (1972)
Heft: 10

Artikel: The British Royal Armoured Corps
Autor: Dodd, Norman
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

The British Royal Armoured Corps

Von Oberst Norman Dodd, London

Der Panzer ist der König des Schlachtfeldes, und das wird er wenigstens bis Mitte der achtziger Jahre bleiben! Das jedenfalls ist die Ansicht des «British Royal Armoured Corps», der britischen Panzertruppen, die überzeugt sind, dass sie mit dem Chieftain den besten Kampfpanzer der Welt von heute besitzen und einen, der diese Position mit Hilfe von ständigen Modifikationen auch noch in den nächsten zwei Jahrzehnten halten kann.

Der reguläre Teil des Panzerkorps, entstanden durch die Zusammenlegung verschiedener Truppeneinheiten, besteht aus 14 Panzerregimentern, zwei mit Spähpanzern ausgerüsteten Regimentern und drei Panzeraufklärungsregimentern. Diese Verbände bilden die «Household Cavalry» und das «Royal Armoured Corps». Sie setzen sich aus den traditionsreichen und bewährten Kavallerieeinheiten der «Life Guards», «Dragoons», «Hussars», «Lancers» und aus Leuten des «Royal Tank Regiments», welches im Ersten Weltkrieg gegründet wurde, zusammen.

Elf mit Chieftain- und zwei mit Saladin-Panzerspähwagen ausgestattete Rgt sind der britischen Rheinarmee zugeteilt, die den NATO-Streitkräften in Zentraleuropa unterstellt ist. Ein Pz- und drei Pz Aufkl Rgt bilden die strategische Reserve, die im Normalfall im Mutterlande stationiert ist. Ein weiteres Rgt befindet sich in Yorkshire im Training, und ein anderes absolviert seinen Dienst in Bovington/Dorset, dem eigentlichen Zentrum des «Royal Armoured Corps». Alle diese Einheiten detachieren regelmässig gewisse Truppenteile für «Peace-Keeping»-Missionen nach Zypern und Nordirland.

Das «Junior Leader Regiment» des königlichen britischen Panzerkorps hat seine Heimat ebenfalls in Bovington. Gegründet 1952, schult dieser Verband den Offiziersnachwuchs. Auch sämtliche Militärschulen des Korps werden innerhalb dieser Einheit ausgebildet. Gegenwärtig absolvieren rund 530 zukünftige Offiziere und 100 Spielleute ihr Training in Bovington.

Die Territorial-Armee und die freiwillige Reserve umfassen zwei Pz Aufkl Rgt: die «Royal Yeomanry» und die «Queen's own Yeomanry». Die Wehrmänner dieser beiden Truppenkörper rekrutieren sich aus dem ganzen Lande und können nach ihrem Aufgebot weltweit eingesetzt werden.

Jedes britische Pz Rgt besitzt 48 Chieftain-Kampfpanzer und eine Anzahl Fahrzeuge der neuen britischen Spz-Familie FV.430. Darunter befinden sich Schützen- und Befehlspanzer sowie eine mit drahtgesteuerten Panzerabwehrkanonen bestückte Version. Der Nachschub für diese Truppen wird durch hochmobile, voll schwimmfähige FV.622-Stalwart-Transporter sichergestellt.

Die Pz Aufkl Rgt und die mit Panzerspähwagen ausgerüsteten Verbände sind in ihrem Aufbau ähnlich. Die letzteren besitzen drei Saladin- oder Scorpion-Einheiten, während bei den Pz Aufkl Rgt einer der drei Teile voll lufttransportfähig ist. Dieser airmobile Verband verfügt über Ferret- und in nicht allzuferner Zukunft auch über Fox-Spähwagen und kann ohne Schwierigkeiten bei der 3. «Trouble-Shooter»-Division eingesetzt werden, welcher u. a. auch eine Fallschirmbrigade angegliedert ist. Beide Regimentstypen werden ferner von Hubschraubern unterstützt und sind mit drahtgesteuerten Panzerabwehrkanonen ausgerüstet.

Und wie verhält es sich nun mit dem Chieftain-Kampfpanzer, dem Stolz der britischen Armee? Als Nachfolger des erfolgreichen Centurions wurde in jahrelanger Forschungs- und Entwicklungsarbeit ein Panzer geschaffen, der die Bedürfnisse nach wirkungsvollerer Feuerkraft, besserem Panzerschutz, grösserem Aktionsradius und höherer Mobilität voll erfüllt. Dazu kommt noch die Verwirklichung weiterer Forderungen, die auf Grund von Erfahrungen aus den letzten Kriegen stammen und die leistungsfähigere Feuerleitsysteme, bessere Munition und höhere Feuereschwindigkeit verlangen. All das führte zur Produktion eines Panzers, der allen zurzeit im Einsatz stehenden oder während der nächsten zwei Jahrzehnte in den Dienst gelangenden Kampfpanzern überlegen sein soll.



Der Chieftain-Kampfpanzer, der Stolz der britischen Armee.

Die britische Auffassung von Panzerkriegführung, entwickelt in der harten Schule der nordafrikanischen Wüste und der Normandie, vertritt die Meinung, dass in einem Gefecht die eigenen und die feindlichen Panzerstreitkräfte früher oder später aufeinandertreffen und den Kampf entscheiden. Obwohl die Beweglichkeit einen bedeutenden Faktor darstellt, ist die Geschwindigkeit selbst weniger wichtig. Mehr Wert wird auf die Fähigkeit gelegt, dem gegnerischen Feuer zu widerstehen. Die deutsche Wehrmacht mit ihren Pz Tiger und Panther demonstrierte dies im Zweiten Weltkrieg überzeugend gegen die amerikanischen und britischen Shermans und Cromwells. Der neueste deutsche Panzer, der Leopard, hat allerdings viel von dieser Fähigkeit verloren. Britische Tests haben bewiesen, dass es eine physische Geschwindigkeitslimite gibt, mit der eine Panzerbesatzung bei geschlossenem Fahrzeug fahren und kämpfen kann. Die entscheidende Forderung ist deshalb vielmehr eine rasche Beschleunigung, um einen Stellungenwechsel oder -wechsel in möglichst kurzer Zeit durchzuführen. Diese Fähigkeit wird von den Briten höher eingeschätzt als eine hohe Marschgeschwindigkeit. Die Panzerentwicklung in England hatte darum seit dem letzten Weltkrieg das Ziel, einen gut gepanzerten Kampfwagen mit einer hochwirksamen, weitreichenden Kanone, guter Geländegängigkeit und Beschleunigung zu schaffen. Dieses Fahrzeug sollte britischer Doktrin gemäss von leichten, mit drahtgesteuerten Panzerabwehrkanonen bestückten Spz unterstützt werden.

Die seiten- und höhenstabilisierte 12-cm-Kanone des Chieftain kann auf eine Distanz von 2000 m jeden bekannten Panzer treffen und zerstören. Das Einschiessen erfolgt schnell und sicher mit einem Mg und mit Hilfe eines Entfernungsmessers.

Die Kanone ist durch eine Kälte/Wärme-Isolierung geschützt, so dass zusammen mit dem gegen Temperaturschwankungen kompensierten Visiergestänge und den ausserordentlich genauen Zieleinrichtungen eine hohe Treffsicherheit der Waffe schon beim ersten Schuss gewährleistet wird. Da die Treibladung beim Abschuss völlig verbraucht wird, fallen im Innenraum keine schweren Messinghülsen an, was u. a. erlaubt, total 53 Schuss Munition mitzuführen. Es werden zwei Munitionsarten eingesetzt: das mit hoher Geschwindigkeit fliegende APDS-Unterkaliber-Hartkern-Treibspiegelgeschoss und die langsamere HESH-Quetschkopfgranate. Um den Ladevorgang zu vereinfachen, besteht die Ladung der HESH-Granate genau aus der Hälfte der APDS. Für das Schiessen bei Nacht werden Infrarot- und Weisslichtscheinwerfer verwendet. Ein 7,62-mm-Mg steht dem Pz Kdt zur Verfügung, und ein weiteres ist rohrparallel zur Hauptbewaffnung

installiert, um Infanterie und andere «weiche» Ziele zu bekämpfen. Um den Richtschützen verzugslos auf ein Ziel aufmerksam zu machen, ist das Doppelzielfernrohr des Kdt mit der Zielvorrichtung des Schützen gekoppelt.

Kraft und Beschleunigung sind gewährleistet durch einen Sechszylinder-Vielstoffmotor Leyland L 60, der 650 BHP produziert. Dieser Motorentyp, der mit Dieselöl, Gasturbinentreibstoff, Normalbenzin, Treibstoff höherer Oktanzahl bzw. mit allen Mischungen der obenerwähnten Treibstoffe betrieben werden kann, ist robust und im Einsatz äusserst zuverlässig. Die Kompressionszündung hat den Vorteil, dass der Motor über relativ wenig arbeitende Teile verfügt. Um die Wartung zu vereinfachen, kann das Aggregat als geschlossene Baugruppe herausgehoben werden. Das ist insbesondere ein Vorteil, wenn man die Reparatur unter den primitiven Verhältnissen des Gefechtsfeldes durchführen muss.

Als Erleichterung für den Fahrer wurden für die Kraftübertragung des Chieftain ein Wilson-Planetenradübersetzungsgetriebe und ein Meritt-Lenkgetriebe eingebaut. Die Bandbremsen werden über elektrisch geschaltete Magnetventile ausgelöst und ihrerseits hydraulisch betätigt. Durch die Verwendung einer Fliehkraftkupplung wurde das Kupplungspedal überflüssig. Auf dem bewährten System des Centurions beruht die Laufradaufhängung; sie besitzt jedoch neue Nabendichtungen, die nur alle 1600 km geschmiert werden müssen. Die Panzerketten sind aus Manganstahl gefertigt und können mit Gummistollen versehen werden. Der Chieftain trägt eine umfassende Übermittlungseinrichtung, die mit anderen im Dienste stehenden Fahrzeugen austauschbar ist.

Die Silhouette, obwohl höher als die der russischen T-62 und T-54/55, darf sich sehen lassen. Innenausstattung, Panzerung und Bewaffnung sind jedoch wesentlich besser als die der russischen Konkurrenz. Auch ist der Munitionsvorrat besser geschützt. Das «Royal Armoured Corps» hat keinen Zweifel, dass es mit dem Chieftain sämtliche russische Pz erfolgreich bekämpfen kann, und das sogar bedeutend schneller und wirkungsvoller als seine alliierten Kollegen mit dem amerikanischen M 60 und dem deutschen Leopard. Der M 60 hat eine leistungsschwächere Kanone und wird von den Engländern als ungenügender Entwurf bezeichnet, während der deutsche Leopard als gutes Fahrzeug taxiert wird, das jedoch für das zentraleuropäische Schlachtfeld zu wenig gepanzert ist und wiederum nur eine 10,5-cm-Kanone besitzt. Die Vorteile des Chieftain werden weit über die Grenzen Gross-

britanniens hinaus akzeptiert. Ungefähr 700 wurden von Persien bestellt, und die Schweiz prüft ernsthaft, ob sie ihre Centurions durch diesen Typ ersetzen will. Ein grosser Auftrag aus Libyen wurde infolge der linksgerichteten Revolution sistiert.

Im Raketenzeitalter kann sich das «Royal Armoured Corps» nicht allein auf die Kanone stützen. Deshalb besitzt jedes Pz Rgt sechs Spz der FV.430-Serie, die mit drahtgesteuerten Swingfire-Pal bestückt sind. Der Vorteil solcher drahtgesteuerter Raketen liegt darin, dass ihre Wirkung durch grosse Distanzen nicht beeinflusst wird, da ihre Zerstörungsfähigkeit nicht von der Geschwindigkeit abhängt. Die Lenkwaffe ist für einen Gegner genau gleich gefährlich, ob sie nun auf 400 oder 4000 m eingesetzt wird. Dazu kommt noch, dass die Trefferwahrscheinlichkeit der Swingfire grösser ist als diejenige der 12-cm-Kanone des Chieftain. Der Spz FV.438 befördert 14 Swingfire-Lenk Waffen und wird von zwei Mann Besatzung bedient. Der Lenkwaffenschütze kann die Rakete aus dem Schützenpanzer verschiessen oder, wo dies wegen geländetechnischer Bedingungen nicht möglich ist, auch von einem ausserhalb des Spz liegenden Ort. Der Nachteil des Lenkwaffensystems liegt u. a. darin, dass es nur eine kleine Feuergeschwindigkeit zulässt. Das wird jedoch weitgehend durch den Umstand kompensiert, dass man den Flugkörper kaum lokalisieren kann, da kein Mündungsfeuer vorhanden ist.

Der erfolgreiche Einsatz eines Pz Rgt hängt zum grossen Teil von einer einwandfrei arbeitenden Logistik ab. Pz, besonders wenn in der Minderzahl eingesetzt, können nicht aus dem Gefecht genommen und aufmunitioniert und aufgetankt werden. Das muss in einer frontnahen Zone erfolgen. Deshalb benötigt man ein Nachschubfahrzeug, das in der Lage ist, den gepanzerten Verbänden überallhin zu folgen. Der dreiachsige Alvis FV.622 Stalwart war hier die Antwort. Nach umfassenden, weltweiten Versuchen im Jahre 1966 eingeführt, hat das Fahrzeug alle Erwartungen der britischen Pz Trp erfüllt. Mit einer Zuladung von 5100 kg und einer Zugfähigkeit von 10 t erreicht der Stalwart eine Geschwindigkeit von 64 km/h. Dabei ist das Fahrzeug voll schwimmfähig und erreicht auf dem offenen Meer 10 km/h.

Angetrieben von einem Rolls-Royce-Motor B 81 mit 220 BHP, besitzt der FV.622 auf der Strasse einen Aktionsradius von 400 Meilen. Um das Be- und Entladen zu vereinfachen, kann man die Brückenwände herunterlassen. Die Ladebrücke hat im übrigen die gleiche Höhe wie der hintere Teil des Chieftain. Der Stalwart kann sämtliche NATO-Standardgebäude aufnehmen und ist mit



Der Schützenpanzer FV.432 während einer Gefechtsübung.



Das hochmobile, voll schwimmfähige Stalwart-Nachschubfahrzeug während einer Gefechtspause.

einem hydraulischen Kran ausgestattet. Wenn nötig, können bis zu 35 vollausgerüstete Soldaten mitgeführt werden.

Gepanzerte Radaufklärungsfahrzeuge wurden von den Briten schon immer bevorzugt, da sie über einen grossen Aktionsradius verfügen und zudem schnell und geräuschlos operieren können. Die Amerikaner setzten für diesen Zweck mehr Kettenfahrzeuge ein, interessieren sich aber heute, in einem Zeitpunkt, da in Grossbritannien an einem 7,8-t-Scorpion-Aufklärungspanzer mit Raupen gearbeitet wird, ebenfalls für einen Radspähpanzer. Der Scorpion benützt einen 6-Zylinder-Jaguar-Motor mit 195 BHP Leistung, der dem Fahrzeug eine Geschwindigkeit von 45 Meilen pro Stunde verleiht. Drei Mann Besatzung, eine Einsatzreichweite von 300 Meilen, eine 76-mm-Kanone und ein 7,62-mm-Mg sind weitere Merkmale dieser neuen Panzergeneration. Die Panzerung besteht aus einer Aluminiumlegierung und ist bedeutend leichter als Stahl. Sie widersteht dem Feuer von Infanteriewaffen und schützt vor Artilleriesplittern. Dieses Fahrzeug wird in den Pz Aufkl Rgt zusammen mit dem Fox-Radspähpanzer verwendet werden.

Der Saladin ist der Standard-Radspähpanzer des «Royal Armoured Corps» und wird u. a. auch bei der britischen Rheinarmee eingesetzt. Gebaut bei den Alvis-Werken in Coventry, besitzt dieses dreiachsige Fahrzeug ein Gefechts-gewicht von 11 t und ist mit einer 76-mm-Kanone und zwei Browning-Mg bestückt. Die 76-mm-Kanone verfeuert u. a. HESH- und Splittergranaten. Der Munitionsvorrat besteht aus 42 Geschossen für die 76-mm-Kanone und 2750 Patronen für die Mg. Der Antrieb erfolgt durch einen Rolls-Royce-Motor B 80 mit 160 BHP. Das Fahrzeug wird von einer dreiköpfigen Besatzung, die Kdt, Richtschütze und Fahrer umfasst, bedient. Die Panzerung schützt vor dem Feuer leichter Infanteriewaffen und Splintern. Der Saladin ist lufttransportfähig und hat eine Breite von 4,93 m, eine Höhe von 2,39 m und eine Länge von 4,93 m. Obwohl nicht schwimmfähig, kann der Saladin Gewässer durchwaten. Im übrigen können sämtliche Übermittlungseinrichtungen eingebaut werden; die Briten verwenden das Gerät C 13 / B 47.

Der Saladin zeichnet sich durch hohe Einsatzbereitschaft aus und benötigt nur alle 5000 km eine Überholung. Der Komfort für die Besatzung ist vernünftig und umfasst u. a. einen Kocher für die unerlässliche Tasse Tee.

Das Schwesterfahrzeug des Saladin ist der FV.603 Saracen. Obwohl ursprünglich als Spz gedacht, handelt es sich bei diesem

Typ um ein echtes Mehrzweckvehikel, das bis zu elf Soldaten befördern kann. Versionen umfassen u. a. einen gepanzerten Sanitätstransporter, ein Kdo- und ein Radarfahrzeug sowie einen Kontrollwagen für Brigade- und Divisionshauptquartiere. Angetrieben vom gleichen Rolls-Royce-Motor und ausgerüstet mit derselben Lenkeinheit wie der Saladin, ist der Saracen mit einem Browning-Mg in einem Drehturm bestückt. Diese Turmbewaffnung kann noch durch ein Inf Mg ergänzt werden. Im übrigen besitzt das Fahrzeug Kampfluken, aus denen die Insassen mit ihren persönlichen Waffen schießen können. Die Wadfähigkeit ohne spezielle Vorbereitungen beträgt 1,07 m und nach dem Aufsetzen eines Watsatzes 1,98 m. Das Fahrzeug hat sich vor allem im Fernen Osten ausgezeichnet bewährt.

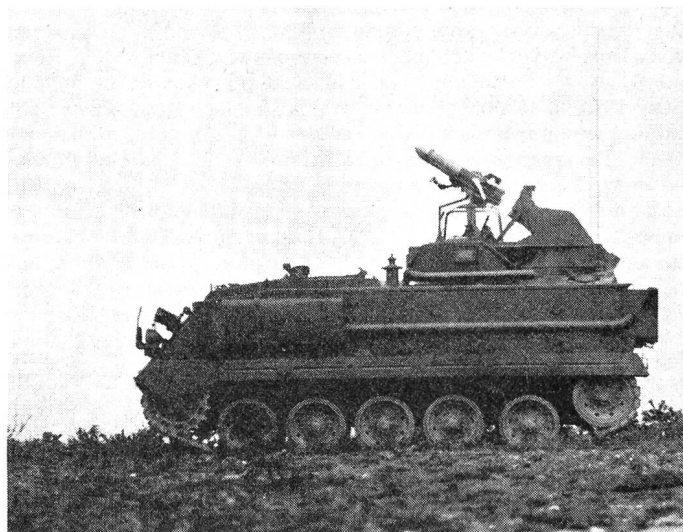
In den lufttransportierten Einheiten des Pz Aufkl Rgt der strategischen Reserven wird der Ferret Mk5 eingesetzt, ein zweiachsiges, 5,8 t schweres Fahrzeug, das mit einem Browning-Mg und Swingfire-Pal bestückt ist. Mit zwei Mann Besatzung verfügt der Ferret über einen Aktionsradius von rund 140 Meilen. Der Antrieb erfolgt durch einen Rolls-Royce-Motor von 120 BHP. Dieser Radspähpanzer wurde von den Briten ebenfalls weltweit eingesetzt, so u. a. im Fernen Osten, in Deutschland, in Aden, im Persischen Golf und in Nordirland.

Ein anderer Radspähpanzer, der in nächster Zeit in den Dienst gestellt wird, ist der Fox. Bedient von drei Mann Besatzung und angetrieben von einem 6-Zylinder-Jaguar-Motor von 195 BHP, erreicht das Fahrzeug eine Geschwindigkeit von 65 Meilen pro Stunde und verfügt über einen Aktionsradius von 300 Meilen. Die Bewaffnung besteht aus einer neuen, hochwirksamen 30-mm-Rarden-Kanone und einem 7,62-mm-Mg.

Die gepanzerten Aufkl Rgt sind die wahren Nachfolger der traditionsreichen leichten Kavallerie der vergangenen Tage. Sie sind die Augen und die Ohren der Kommandanten am Boden. Unterstützt von Helikoptern und Jabo-Luftaufklärung, sind sie in der Lage, eine weite Front schnell und ohne grossen Lärm aufzuklären und wenn nötig für ihre Information zu kämpfen. Sie sind ein taugliches Mittel bei einem Rückzugsgefecht und eine unschätzbare Hilfe bei einem Vormarsch. Ihr ausgesprochener Waffenstolz und ihre ausgezeichnete moralische Verfassung, die sich auf ein gutes Training stützen, haben sich sowohl in zwei Weltkriegen als auch auf den Kriegsschauplätzen der Nachkriegszeit bewährt.



Der weltweit im Einsatz stehende, erfolgreiche Saladin-Panzerspähwagen.



Ein Panzerabwehrlenkwaffenträger FV.438, aufgenommen im Moment, da ein Swingfire-Flugkörper den Starter verlässt.

Panzerstreitkräfte können ohne die Unterstützung von Infanterie nicht erfolgreich operieren. Was die Entwicklung eines Spz für die mechanisierte Infanterie anbelangt, waren die Briten jahrelang hinter den Amerikanern und den Russen zurück. Vielleicht hat sich dies nun ausgeglichen. Sie lernten aus den Fehlern der anderen Nationen und entwickelten die FV.430-Spz-Reihe. Dieses bemerkenswerte Fahrzeug verfügt über eine ausgezeichnete Geländegängigkeit und befördert zehn Mann, die es vor leichten Infanteriewaffen und Splintern schützt. Der FV.430 mit seiner Besatzung kann als selbständige Einheit geführt werden. Der mit Überdruck ausgestattete Innenraum schützt die Insassen vor C-Waffen und radioaktivem Ausfall. Das Fahrzeug erreicht eine Geschwindigkeit von 51 km/h und ist voll schwimmfähig. Der Aktionsradius beträgt 360 Meilen.

Beim Antrieb handelt es sich um einen 6-Zylinder-Vielstoffmotor Rolls Royce K 60, der bei 3750 U/min 240 BHP entwickelt und über eine Glühzündung verfügt. Der K 60 besitzt ein Allison-Sechsganggetriebe, und die Einfachheit des Ganzen reduziert den Aufwand für die Wartung auf ein Minimum. Der Ersatz eines Motors kann unter Gefechtsfeldbedingungen durch einen Werkstattpanzer FV.434 derselben Spz-Familie durchgeführt werden. Alle Fahrzeuge dieser Reihe sind leicht zu steuern und besitzen Infrarotscheinwerfer für Nachtfahrten. Gefechtsgewicht 15 104 kg, Gesamtlänge 5,1 m, Breite 2,9 m und Höhe 1,8 m sind weitere Details.

Die Bewaffnung der Spz-Version umfasst eine 30-mm-Rarden-Kanone oder ein 7,62-mm-Mg und natürlich die Waffen der Insassen. Mit der Rarden-Kanone können feindliche Spz ausser Gefecht gesetzt werden.

Auf dem Chassis der FV.400-Serie kann man aber auch Panzerabwehrkanonen, Mörser und, wie bereits erwähnt, drahtgesteuerte Lenk Waffen montieren. Im weiteren sind eine Kommandoversion und ein Munitions- und Materialnachschubfahrzeug vorhanden.

Der 81-mm-Minenwerfer ist im Innenraum des FV.432 eingebaut, und eine grosse Luke im Dach gestattet Seitenrichtbewegungen des Mörsers um 360 Grad. 172 Schuss Munition und fünf Mann Besatzung können bei dieser Variante mitgeführt werden.

Der eigentliche Spz, der FV.432, ermöglicht es der britischen Infanterie, die Geschwindigkeit des modernen Schlachtfeldes zu erreichen und so eng mit den Panzertruppen zusammenzuarbeiten. Und das ist eine absolute Notwendigkeit auf dem heutigen Gefechtsfelde.

Und was bringt die Zukunft?

Die Neuausrüstung einer Armee ist eine zyklische Angelegenheit, und Grossbritannien befindet sich gegenwärtig auf einem Höhepunkt. Aber Forschung und Entwicklung sind nicht untätig. Schwere und leistungsfähigere Waffen müssen geplant und entworfen werden, da vom Moment der Planung bis zur Indienststellung eines modernen Waffensystems bis zu 15 Jahre vergehen können. Wenn der Chieftain, wie erwartet, noch bis in die Mitte der achtziger Jahre der britische Hauptkampfpanzer bleibt, so müssen schon heute Entwicklungsstudien für seinen Nachfolger betrieben werden. Turbinen- oder Atomantrieb? Eine neue Aufhängung? Eine leistungstärkere Bewaffnung oder eine bessere Panzerung, die aus einem leichteren Material besteht?

Mit den steigenden Kosten von immer höher entwickelten Systemen ist es für eine einzelne Nation, die USA und die UdSSR vielleicht ausgenommen, nicht mehr möglich, allein zu gehen. Mit dem bevorstehenden Eintritt Grossbritanniens in die EWG ist es nur verständlich, dass auch ein gemeinsamer Panzer entwickelt und gebaut werden sollte. Die erste Notwendigkeit auf diesem Wege ist eine Vereinbarung über die Konzeption eines zukünftigen Panzerkrieges. Glücklicherweise kommen wenigstens die Briten und die Deutschen bereits heute unter der Obhut des NATO-Hauptquartieres der alliierten Streitkräfte in Zentraleuropa

zusammen, um solche Probleme zu besprechen. Die britisch-französische Zusammenarbeit beim Entwurf des Jaguar-Kampfflugzeuges, des Concorde-Verkehrsflugzeuges, der Exocet-Schiff-Schiff-Lenk Waffe und der Lynx- und Puma-Helikopter ist ein gutes Zeichen für die Zukunft. Ohne Zweifel werden die kleinen Staaten zu einer Kooperation nur dann bereit sein, wenn auch sie Geld und Zeit sparen können. Die Zusammenarbeit zwischen europäischen Staaten und den USA bei Waffenentwicklungen sind unglücklicherweise nur in seltenen Fällen erfolgreich. Die grosse Industriekapazität der USA und der amerikanische Protektionismus verlangen, dass bei gemeinsamen Projekten der grössere Teil in amerikanischen Händen liegen soll. Eine kleine Ausnahme von dieser Tatsache war der Ankauf von britischen 10,5-cm-Kanonen für den Kampfpanzer M 60, aber es ist z. B. unwahrscheinlich, dass das deutsch-amerikanische Panzerprojekt MBT 70 jemals zum Tragen kommt. Im grossen und ganzen ziehen es die USA vor, ihre Waffen im Inland zu bauen und sie dann auf den Überseemärkten zu verkaufen. Die beste Zukunftshoffnung in dieser Angelegenheit liegt für Grossbritannien in einem EWG-Komitee für eine gemeinsame Waffenproduktion, und das wird sicher kommen, auch wenn es für gewisse Gewerkschaftskreise in Grossbritannien nicht sehr populär sein sollte.

Einstweilen werden ständig Verbesserungen an bestehenden Geräten stattfinden. Mit aufsehenerregenden Neuentwicklungen ist jedoch in der allernächsten Zeit nicht zu rechnen. Geräte für das Kämpfen und Schiessen bei Nacht sind noch nicht perfekt. Versuche mit verbesserten Infrarotanlagen und Lichtverstärkern werden deshalb fortgesetzt. Die Wirkung der Quetschkopfgeschosse muss verbessert werden, da Panzerschürzen ihre Zerstörungskraft vermindern können. Drahtgesteuerte Pal stecken trotz eindrucksvollen Leistungen immer noch in den Kinderschuhen. Neue Systeme, die mit einem Radar- oder Infrarotzielsuchkopf bestückt sind, werden benötigt. Der Einsatz von Panzerabwehrhelikoptern wird einen Einfluss auf die Fliegerabwehrfähigkeit von Panzerfahrzeugen haben. Entsprechende Schlüsse müssen gezogen werden. Unzweifelhaft werden auch Feuerleitsysteme, Wartungseinrichtungen, Innenausstattung und Mobilität der Panzer weiter verbessert.

«Her Majesty's Landships», wie die ersten Tanks genannt wurden, haben seit 1915 eine lange Entwicklung hinter sich. Während des Ersten Weltkrieges wurde z. B. «Little Willie» schnell in den schweren Panzer Mk 1 umgebaut und fuhr 1916 mit einer Geschwindigkeit von drei Meilen pro Stunde, einer Besatzung von acht Mann, einer Bewaffnung von zwei 57-mm-Kanonen und vier Hotchkiss-Mg und einem Gewicht von 28 t erstmals in die Schlacht. Er war als ein «männlicher» Tank bekannt; die «weiblichen» besaßen keine Kanonen, verfügten jedoch an dieser Stelle über vier Vickers- und ein Hotchkiss-Mg — richtige Feuer-speier.

Obwohl ihre Zahl nicht genügte, um einen Durchbruch erzielen zu können, kündigten diese Vehikel eine neue Zeit auf dem Gefechtsfeld an und revolutionierten die Landkriegführung.

Zurzeit scheint es, dass sich diese Situation in den nächsten zwei Jahrzehnten kaum ändern wird, und das «British Royal Armoured Corps» ist unter diesen Bedingungen sehr zufrieden mit seiner Position unter den heutigen Konkurrenten.

				
Reinigung Wädenswil Telefon 75 00 75			 schnell, gut, preiswert!	